

Die tiefen Taschen und das gemeinsame Schmatzen – Mailandacht zum 18. September 2022

Die Tasche in meinem Talar hat viel Platz, und der Sakko unterm Talar hat auch noch Taschen. Letzte Woche habe ich eine Andacht in der Kindertagesstätte St. Georg im Altländer Viertel gemacht, und meine Taschen waren richtig vollgestopft. Die Kinder hatten in den letzten Wochen viel zum Thema Schöpfung gehört, und nun wollte ich ihnen auch noch einmal darüber nachdenken und habe zu Hause in den Apfelkorb gegriffen und noch ein Taschenmesser eingesteckt.

Wir haben uns im Kreis gesetzt, die Kerze angesteckt, die Andacht begonnen, gesungen und gebetet. Dann habe ich den Apfel aus der Tasche gezogen und



herumgezeigt. Ein schönes Exemplar! Ich habe daran gerochen und dann über das Wunder der Schöpfung gesprochen. Dass es nicht selbstverständlich ist, dass aus einem Korn, das in die Erde gepflanzt ist, Grün hervorsprosst, ein Baum wächst und schließlich Früchte daran hängen. Dass wir neues Leben nicht erzwingen können, sondern nur hingucken und warten können, bis die Saat reift. Hingucken und Warten, wenn wir das verlernen, werden wir keine Wunder mehr erleben.

Wissenschaftler bringen Erklärungen und Gesetze bei, was in der Natur vor sich geht; aber mir hat noch keine Wissenschaft deutlich machen können, was da eigentlich passiert: kahle Zweige, irgendwann Knospen, Blüten, und schließlich hängt da am Baum ein Apfel, den man sehen kann, anfassen, riechen und ernten kann. Dann habe ich hineingebissen, und geschmeckt hat mir der Apfel auch. Wir leben von den Wundern dieser Schöpfung, die uns anvertraut ist.

Die Freude darüber ist allerdings nicht mehr so unbeschwert. All die Lebensmittelskandale lassen einen nicht unberührt. Kann ich sicher sein, dass dieser Apfel gesund und nicht mit einem giftigen Pflanzenschutzmittel gespritzt ist? Die Schale glänzt, sieht fast aus wie künstlich gewachst. Natürlich mein Apfel nicht, der Apfel kommt von einem Hof aus unserer Gegend.

Aber auch hier kann man nicht aus den Entwicklungen der Gesellschaft

ausscheren. Wir erleben es überall. Denn was unternehmen wir Menschen nicht alles, weil uns das nicht reicht, was die Natur uns bietet?! Tomaten, die nicht mehr faulen sollen, werden in ihren Erbanlagen verändert. Unsere Ansprüche sind so hoch, dass die Natur nicht mithalten kann. Eigentlich ist es so: Äpfel werden von Maden befallen, Tomaten sind nach einigen Tagen nicht mehr schnittfest. Damit wollen wir uns nicht zufriedengeben, und wir verändern die Schöpfung nach unseren Interessen.

Wohin wir mit dieser Haltung der Natur und uns selbst gegenüber, womit wir mit unseren Ansprüchen kommen, wissen wir, und bekommen es täglich in der Zeitung zu lesen, Wasser, Luft, Erde, alles ist belastet und in Gefahr. Unsere Erde hat unter den Menschen schwer zu leiden.

Wie nahe liegt es da, die Menschheit in ihrem Umgang mit der Schöpfung als großen Fehlversuch der Weltgeschichte anzusehen. Ohne Menschen würde es der Natur besser gehen. Wäre es nicht besser, die Menschen würde es gar nicht geben. Wir sollten dabei bloß nicht vergessen, dass Gott es war, der uns geschaffen hat und uns in diese Welt gesetzt hat, um sie bebauen und zu bewahren. Gott hat diesen Versuch mit den Menschen unternommen. Gott hat uns befähigt, in dieser Schöpfung gedeihlich zu wirken. Gott will eine Welt mit Menschen, keinen menschenleeren Park, wo Betreten des Rasens verboten wäre, aber auch nicht ein Totenhaus oder eine große Müllkippe.

Wir können in dieser Schöpfung sinnvoll mitarbeiten. Dass wir aus einer unscheinbaren Frucht eines Baumes so einen wohlschmeckenden Apfel züchten. Wer vor vielleicht 4000 Jahren den ersten schmackhaften Apfel gegessen hat, muss sich gefreut haben über das, was er entdeckt hat. Lassen wir uns von solcher Freude anstecken, und genießen wir, was uns die Apfelbäume schenken.

Ein Geheimnis gibt es dazu noch, wenn wir Freude genießen wollen. Die Bibel sagt uns: Beschenkt werden und Weiterschenken – beides macht Freude. Geteilte Freude ist doppelte Freude.

In meiner KiTa habe ich am Ende das Taschenmesser herausgeholt, den Apfel zerteilt und an die Kinder verteilt. Weil der eine Apfel nicht genug für alle war, habe ich den zweiten mitgebrachten Apfel aus dem Sakko geholt, auch zerschnitten und die Apfelstücke weitergegeben. Obwohl es sonst auch Äpfel in der KiTa gibt, hatte ich den Eindruck, ein Apfel hat den Kindern noch nie so gut geschmeckt. Ich jedenfalls habe unser gemeinsames Schmatzen genossen.

Götz Brakel, goetzbrakel@gmail.com